

Mitmischen statt Weggehen

Die Situation Landjugendlicher – Anstoß für die Zukunft der Pastoral in ländlichen Räumen

„Die Kirche hat keine Antwort auf die Fragen, die mich wirklich bewegen.“ – Dieser Aussage stimmen nach der Shell-Studie 2006 65% der Jugendlichen in Deutschland zu. Zugleich finden es 69% der Befragten gut, dass es die Kirche gibt und 68% sind der Meinung, die Kirche müsse sich ändern, um eine Zukunft zu haben. Von daher scheint es vielversprechend, die Fragen Jugendlicher, hier vor allem Landjugendlicher, wahrzunehmen und daraus Schlüsse zu ziehen, die für die Zukunft der gesamten Landpastoral richtungsweisend sein können. **Ralph Neuberth**

Die Fragen und Probleme Jugendlicher sind gute Indikatoren für die Veränderungen der gesellschaftlichen Situation. Das gilt auch für die ländlichen Räume, wo sich das Leben Jugendlicher nach wie vor zwar nicht fundamental, aber deutlich erkennbar von dem in urbanen Räumen unterscheidet. Gemeinsamkeiten und Differenzen lassen sich in einigen zentralen Schlaglichtern zusammenfassen:

„MEINE ZUKUNFT BIN ICH“: LEBEN ALS EXPERIMENT

Die Jugendphase hat sich in den letzten Jahrzehnten fundamental verändert. Aus einer kurzen Zeit des Übergangs wurde ein bis zu 15 Jahre dauerndes „Laboratorium“, in dem es um nicht mehr und nicht weniger geht als die Herstellung der eigenen Identität. Fundamentale Entscheidungen sind zu treffen: Ausbildung, Beruf, Partnerwahl, Lebensform, Wohnort. Die vielfältigen Möglichkeiten einer „Multioptionsgesellschaft“, mit denen der Einzelne konfron-

tiert ist, sind längst auch Realität in den ländlichen Räumen. „Meine Zukunft bin ich“ – so benennen Jugendliche die Herausforderung, sich als selbstverantwortliche Planungsinstanz für den eigenen Weg zu begreifen. Das Leben wird als Experiment gesehen, das individuell und situationsbezogen zu bewältigen ist. Normative Vorgaben und kollektive Gewissheiten schwinden.

Arbeitslosigkeit, Bildungsbenachteiligung: Der Zwang zum „Egotaktiker“

Die mit Abstand größte Sorge Jugendlicher ist die Angst vor Arbeitslosigkeit. Die Erwerbsarbeit ist nach wie vor der zentrale Punkt, einen eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden. Die Shell-Studien sprechen seit 2002 von einer

Ralph Neuberth

Dr. theol., Pastoralreferent und Systemischer Coach, derzeit tätig als Landesseelsorger der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Bayern (www.kljb-bayern.de).

„egotaktischen“ Generation: Jugendliche fühlen sich gezwungen mit einer erfolgreichen „Taktik“ einen Platz für sich („ego“) zu erobern. Tatsächlich zeigen die Jugendstudien, dass in den letzten 20 Jahren vor allem Leistungswerte wie Fleiß und Ehrgeiz, aber auch Konformitätswerte deutlich zugewonnen haben. Die Anpassung, die Jugendlichen vom Land ganz selbstverständlich abverlangt wird, heißt Mobilität: Schule, Ausbildung, Studium oder Beruf verlangen lokale Veränderung.

Landjugendliche haben auf dem (Arbeits-) Markt einen empfindlichen Nachteil: Sie verfügen über deutlich schlechtere formale Bildungsabschlüsse. In manchem ländlichen Kreis liegt die Abiturientenquote bei kaum mehr als 20%, während im städtischen Umfeld über 40% keine Ausnahme sind. Das liegt sicher nicht an ihrer geringeren Intelligenz, sondern an der fehlenden Infrastruktur und an der in Deutschland sehr hohen Fortschreibung des Bildungsniveaus über Generationen. Ein ähnlicher „Rückstand“ zeigt sich auch im Bereich der Mediennutzung, z.B. beim Internet, das von Jugendlichen in der Stadt erkennbar häufiger genutzt wird (60%, gegenüber unter 40% auf dem Land).

Ressentiments gegen Fremde

Ablehnung und Ressentiments gegen Ausländer haben laut Shell-Studie in den vergangenen vier Jahren bei Jugendlichen erschreckend zugenommen. Ganz offensichtlich trifft dies auf dem Land erkennbar stärker zu. Etwa ein Drittel aller Jugendlichen hat dort eine distanzierte oder sogar ablehnende Haltung gegenüber Ausländern: „Die eigene, kleine Lebenswelt erscheint eher ‚bodenständigen‘ Landjugendlichen offenbar besonders schutzbedürftig –

auch vor Formen ethnisch-kultureller Überfremdung“ (Vogelsang, 118).

Politik – vor allem für den eigenen Lebensraum!

Das politische Interesse ist bei Jugendlichen in den letzten Jahren nur leicht rückläufig. Während junge Menschen im städtischen Lebensraum auch für die „große“, überregionale Politik ansprechbar sind (Demonstrationen o.ä.), setzen ihre Altersgenossen auf dem Land bevorzugt auf die Mitgestaltung ihres unmittelbaren Umfelds. Bei ihnen ist auch ein höheres ehrenamtliches Engagement festzustellen, etwa bei der Feuerwehr, Sport- oder Musikvereinen. Auch bei der Mitgliedschaft in Jugendverbänden liegen Landjugendliche vorn (10%, gegenüber 6% in der Stadt), besonders deutlich bei der Mitwirkung in kirchlichen Gruppen (14% bis 8%). Statt auf selbstorganisierten Funsport setzen sie auf die Mitgliedschaft im Sportverein (ca. 66%). Treffpunkte und Jugendeinrichtungen nutzen sie deutlich häufiger (55%, gegenüber 39% in der Stadt). Deren Fehlen wird von ihnen als eines der größten Freizeitdefizite gewertet.

Religion und Brauchtum

Religion hat in den letzten Jahren bei Jugendlichen erkennbar an Bedeutung verloren. Noch stärker die Bindung an die Kirchen. Eine „Renaissance der Religion“ nach Weltjugendtag und Papstbesuch lässt sich bisher nicht belegen. Deutliche Unterschiede gibt es nach wie vor zwischen Stadt und Land. Eine Befragung von Verantwortlichen der KLJB Bayern zeigt beispielsweise, dass ca. 72% mindestens einmal pro Monat einen Gottesdienst mitfeiern, während dies im Gesamtdurchschnitt bei nur 17% der Fall ist. Ähnlich deutlich fällt die Differenz

bei der Absicht aus, die eigenen Kinder religiös zu erziehen (92% bis 48%). Tradition und Brauchtum haben in ländlichen Räumen nach wie vor eine hohe Relevanz. Faschings-, Mai- und Kirchweihbräuche sind oft selbstverständlicher Teil der Jugendkultur und haben nicht selten den Charakter von Eingliederungsritualen in die dörfliche Gesellschaft.

Zwischenresümee: Bleiben, aber dann auch was anpacken!

Landjugendliche leben heute durch die erhöhte Mobilität in mehreren Welten. Gerade dadurch werden „die Vorteile der ländlichen Lebenswelt (Überschaubarkeit, Eingebundensein, Mitwirkungschancen, intakte Umwelt, Brauchtumpflege)“ greifbar und „überwiegen ganz offensichtlich die Nachteile“, wie Klatsch und Tratsch, Vereinsmeierei, Standesdünkel der Alt-eingesessenen oder Kleinkariertheit und Intoleranz (*Vogelsang*, 95). Ein deutlich ausgeprägtes Heimatgefühl führt auch zu einer größeren Bleibeorientierung als bei Jugendlichen in der Stadt – nach dem Motto: „Bleiben ja, aber dann auch was anpacken und ändern!“ Schließlich sind 80% der Landjugendlichen überzeugt, dass persönliches Engagement unverzichtbar ist, um sich am Wohnort wohl zu fühlen.

THESEN FÜR EINE ERNEUERTE LANDPASTORAL

Die skizzierte Situation Landjugendlicher bietet Anknüpfungspunkte und Impulse – nicht nur für die Jugendarbeit, sondern für die gesamte Pastoral in ländlichen Räumen.

Zeigen, was der Glaube für das Experiment des eigenen Lebens bringt

Pastoral meint mehr als liturgische Versorgung. Angesichts knapper personeller Ressourcen ist dieser Grundsatz gerade in ländlichen Räumen bedroht. „Unser kirchliches Handeln setzt beim konkreten Leben an“: Dieser Grundsatz aus dem Leitbild des landpastoralen Symposions (*KLJB*, 45) klingt zunächst banal. Aber genau hier wird der Kirche von vielen Jugendlichen – und wahrscheinlich nicht nur von ihnen – ein massives Defizit bescheinigt. In der Begleitung von Menschen beim Experiment ihres eigenen Lebens liegt eine zentrale pastorale Chance. Angesichts einer „Multioptionsgesellschaft“, in der Leistung und „Egotaktik“ angesagt sind, gilt es die Botschaft des Evangeliums zu vermitteln: Jede/r einzelne ist – leistungsunabhängig – von Gott getragen und geliebt! Es geht darum, erfahrbar zu machen, dass unser Glaube „eine Hilfe zu einem gelingenden Leben“ (*KLJB*, 45) ist. Der diakonische Einsatz in der biographischen Begleitung und das politische Engagement für gute Lebensbedingungen (für Jugendräume, Schulstandorte, regionale Arbeitsplätze) sind die tragende Basis dessen, was in Liturgie und Sakramenten gefeiert wird.

Es wäre ein Trugschluss, die nach wie vor ausgeprägte Verwurzelung in Traditionen und Brauchtum für einen Automatismus ländlicher Pastoral zu halten. Auch dort werden auf Dauer nur solche Traditionen überleben, deren Sinn (neu) verstanden, deren Bedeutung für das eigene Leben (neu) erkannt wird. Glaube ist mehr als Brauchtumpflege, er muss als eine Kraft erfahrbar sein, die das Leben prägt und trägt. Dazu braucht es auch die Suche nach neuen Ausdrucksformen des Glaubens, die (nicht nur) Jugendliche neu ansprechen.

Zugehörigkeit und Beheimatung – für vielfältige Lebensstile

Landleben heißt heute Mobilsein, Leben an verschiedenen Orten (Wohnort, Schule, Arbeitsstelle, Freizeitorte). Die analoge Vernetzung der Pastoral in der Region macht deshalb Sinn. Pastoral darf aber nicht ortlos und entwurzelt werden. Kirche muss vor Ort präsent bleiben, Verantwortung und Beheimatung bieten – für alle Menschen im Dorf. Das geht nicht ohne konkrete Gesichter, die die Kirche vor Ort verkörpern. Aber auch nicht im Sinne des traditionellen Modells vereinnahmender Integration. Das landpastorale Leitbild formuliert seinen differenzierten Ansatz so: „Wir schätzen die Vielfalt der Lebensstile, [...] und unterstützen die unterschiedlichen Formen der Beteiligung am Gemeindeleben“ (KLJB, 45). Dazu gehören auch auf dem Land der Dialog und die Kooperation mit Menschen aus anderen Kulturen und Religionen.

Den eigenen Lebensraum mitgestalten: Mehr Demokratie wagen

Die hohe Bereitschaft Landjugendlicher, den eigenen Lebensraum mitzugestalten, offenbart ein großes Potential ländlicher Räume. Ein Potential, das in den beliebten 72-Stunden-Aktionen der KLJB oder dem Projekt „25.000!“ greifbar wird (www.kljb25000.de). Ein Potential, das von einigen Kommunen intensiv genutzt wird, wie etwa im Bürgerbeteiligungsprozess der Gemeinde Weyarn (vgl. KLJB, 21). Ein Potential, das in der Pastoral noch auszuschöpfen wäre: Gemeindemitglieder entscheiden und verantworten in basisdemokratischen Gruppen pastorale Angebote und Projekte selbst. Diejenigen, die vor Ort Verantwortung übernehmen, werden auch mit entsprechenden Kompetenzen

ausgestattet (z.B. im Pfarrgemeinderat) und nicht zuletzt: „Dorfkirche mischt sich ein und gestaltet mit: regional, sozial, politisch, z.B. in Regionalentwicklungsprozessen“ (KLJB, 45).

Mut zum Experiment – Auf dem Weg zu neuen Gemeinschaften und Gemeinden

Das vielleicht wichtigste Rüstzeug für die Zukunft der Landpastoral ist der Mut zum Experiment. Die weithin angelaufene Regionalisierung der Pastoral in Pfarreiengemeinschaften oder -verbänden ist ein zu enger Pfad. Warum nicht wie in einigen französischen Bis-

Pastoral meint mehr als liturgische Versorgung.

tümern aus der Not eine Tugend machen? Innerhalb neu gegründeter großer Regionalpfarreien wird dort die Bildung von neuen Gemeinschaften und Gemeinden vor Ort gefördert: von ehrenamtlichen Teams geleitet, die zum Teil von der Gemeinde gewählt werden. Ein Modell dafür stellen bei uns Verbände wie KLJB und KLB dar: „Darum ist die derzeitige Ausdünnung der Seelsorge, die auf Hauptamtlichkeit beruht, die Stunde der Verbände“, so Bischof Wanke (KLJB, 14). Dies geschieht z.B. durch den „ESPRIT“-Kurs, in dem Ehrenamtliche für die Aufgaben der Geistlichen Leitung in der KLJB Bayern befähigt werden.

Warum nicht mit Hilfe politisch erprobter Modelle wie der Bürgerbeteiligung arbeiten oder abgesichert durch Experimentierklauseln, wie Alois Glück es vorschlägt, neue Wege in der Landpastoral erproben.

Warum nicht über die bisherigen Vorgaben für den Zugang zum Weiheamt nachdenken, wie

Ottmar Fuchs es jüngst fordert, um vor allem auf dem Land zu verhindern, dass Leben und sakramentaler Vollzug auseinander fallen? Warum nicht wie im Papier der evangelischen Kirche (EKD) auch Wachstumspotentiale der Kirche auf dem Land orten statt nur von Rückzug und Verlusten zu sprechen?

Die Angst vor dem Experiment, vor der ergebnisoffenen Suche nach neuen Wegen, muss überwunden werden; und die Kleingläubigkeit, die den Geist Gottes in überkommene Vorgaben zwingt. Darin liegt die zentrale Herausforderung für die Zukunft der Pastoral und ganz besonders für die Landpastoral.

LITERATUR

EKD (Hg.), Wandeln und gestalten. Missionarische Chancen und Aufgaben der evangelischen Kirche in ländlichen Räumen, Hannover 2007. (u.a. mit einer sehr fundierten Analyse verschiedener Situationen von ländlichen Räumen und ihrer pastoralen Wachstumschancen, zu beziehen über www.ekd.de)

Fuchs, Ottmar, Wie lange zögert Ihr noch, Ihr Bischöfe? Aufruf zum Jahr der Berufung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, in: Theologische Quartalschrift 1(2007), 77–79.

Hurrelmann, Klaus / Albert, Mathias, Jugend 2006. 15. Shell Jugendstudie. Eine pragmatische Generation unter Druck, Frankfurt 2006.

KLJB / Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e.V. (Hrsg.), neu-LAND-Kirche. Zweites Landpastorales Symposium, Rhöndorf 2006. (Dokumentation des bundesweiten Symposiums von KLJB, Landvolkbewegung (KLB) und Pastoralkommission der DBK, u.a. mit Vorträgen von Bischof Wanke, Generalvikar Theo Paul und Sr. Edith-Maria Magar sowie dem gemeinsam beschlossenen Leitbild „Wir sind Kirche auf dem Land“, zu beziehen über www.kljb.de)

Vogelsang, Waldemar, Jugend im Stadt-Land-Vergleich – ausgewählte Handlungsfelder, in: Faulde, Joachim u.a. (Hg.), Jugendarbeit in ländlichen Regionen. Entwicklungen, Konzepte und Perspektiven, Weinheim/München 2006.

IMPRESSUM

LEBENDIGE SEELSORGE

ISSN 0343-4591

Begründet von Alfons Fischer, Josef Schulze, Alfred Weitmann.

Schriftleitung: Professor Dr. Erich Garhammer, Schönleinstrasse 3, D-97080 Würzburg.

Redaktion: Stefan Weigand, Lehrstuhl für Pastoraltheologie, Neubaustraße 11, D-97070 Würzburg, e-mail: stefan-weigand@nexgo.de

Verlag: Echter Verlag GmbH, Dominikanerplatz 8, D-97070 Würzburg, Telefon (09 31) 6 60 68-0, Telefax (09 31) 6 60 68-23.

Internet: www.echter-verlag.de.

Druck und Bindung: Konrad Tritsch GmbH, Ochsenfurt

Auslieferung: Umbreit GmbH & Co., Verlagsauslieferung, Höpfigheimer Straße 15, D-74321 Bietigheim-Bissingen.

Auslieferung für die Schweiz: Herder AG, Postfach, CH-4133 Pratteln 2.

Erscheinungsweise: Lebendige Seelsorge erscheint sechsmal im Jahr.

Bezugspreis: Jahresabonnement EUR 32,20, Fr. 56,-; Studentenabonnement EUR 24,-, Fr. 42,10. Einzelheft EUR 6,40, Fr. 11,90 jeweils zuzüglich Versandkosten.

Abbestellungen sind nur zum Ende des jeweiligen Jahrgangs möglich.

Diesem Heft liegen folgende Prospekte bei: bibelwerk impuls, Verlag Katholisches Bibelwerk und Ignatianische Impulse, Echterhaus Verlagsbuchhandlung. Wir bitten um Beachtung.